

## Schock in den Semesterferien

Große Trauer in der Bibelschule Brake

Die zwei im Jemen entführten deutschen Frauen waren Schülerinnen der „Bibelschule Brake“ im lippischen Lemgo. Die Schulleitung bestätigte gestern den Tod der beiden Frauen.

VON THOMAS REINEKE

■ **Lemgo-Brake.** Bedrückende Stille liegt über dem weitläufigen Anwesen der Bibelschule Brake. Die Nachricht vom Tod der beiden Studentinnen hat sich unter den rund 50 Schülern, die in den Semesterferien in der Einrichtung geblieben sind, rasend schnell herumgesprochen.

„Sie wollten den Ärmsten der Armen helfen. Wir alle sind tief betroffen“, sagt Matthias Rütger, seit 2007 Leiter der Bibelschule. Der 45-jährige Theologe arbeitet seit zehn Jahren in Brake. „So etwas ist in den 50 Jahren des Bestehens der Schule nicht passiert.“ Rund zwei Drittel der 150 Studentinnen und Studenten sind in diesen Semesterferien ausgeschwärmt, um praktische Erfahrungen zu sammeln. „In den unterschiedlichsten Einrichtungen in der ganzen Welt“, so Rütger. Dass sich die beiden 24 und 25 Jahre alten Freundinnen Anita G. und Rita S. für den bitterarmen Nordjemen entschieden haben, sei zwar ungewöhnlich, so Rütger, „aber letztendlich ihre eigene Entscheidung. Die Praktika sucht sich jeder Student selbst aus und organisiert sie auch.“ Die eine Getötete sei ausgebildete Krankenpflegerin gewesen, die andere hätte eine Ausbildung bei einer Krankenkasse absolviert. „Mit ihren Fähigkeiten

und ihrem Engagement wollten sie im Krankenhaus in Saada helfen und selbst Erfahrungen sammeln.“ Im September wären die beiden in Brake zurückerwartet worden. Dann beginnt das Herbstsemester. Und für die beiden Freundinnen, die seit 2006 an der Bibelschule studierten, hätte der Abschluss angestanden, um später als Gemeindefereferentinnen oder in der Mission zu arbeiten.

Am Montag hätten sich Anzeichen verdichtet, dass die beiden ledigen Frauen nach einem Ausflug im Nordjemen getötet worden seien, so Rütger. Die offizielle Bestätigung folgte gestern Mittag. Ein Teil der verbliebenen Studenten traf sich spontan in der Telefonzentrale der Schule. Verweinte Gesichter, betretenes Schweigen – immer wieder unterbrochen durch das Klingeln des Telefons. „Den Kontakt zu den Angehörigen hält das Auswärtige Amt“, sagt Rütger. Auf die Verantwortlichen in Brake kommt jetzt die Organisation der Trauerarbeit zu. Die Schüler kennen sich alle, verbringen auch privat viel Zeit miteinander. „Wirklich verarbeiten werden wir alles erst später“, sagt der Leiter, der die beiden Getöteten ebenfalls persönlich kannte. „Aber wir haben gute Kontakte zu Menschen, die uns bei der Trauerarbeit helfen können.“

Einige Bibelschüler suchten gestern Ablenkung bei der Gartenarbeit. Heckenschneiden oder Beetpflege als Trauerbewältigung. „Ich kann es immer noch nicht glauben“, sagt eine junge Frau. Aber über das schreckliche Geschehen selbst den Glauben verlieren und die Bibelschule verlassen – das kommt für sie nicht in Frage.

### „Wir sind alarmiert“

■ Nach der Ermordung von mindestens zwei Deutschen sorgen sich Hilfs- und Entwicklungsorganisationen um ihre Mitarbeiter im Jemen. Es werde aber nicht daran gedacht, ausländische Helfer abzuziehen, sagte etwa Christiane Winje von „Ärzte ohne Grenzen“. Der Jemen ist für Deutschland seit 35 Jahren ein Partner der Entwicklungszusammenarbeit und war eins von vier Pilotländern des Aktionsprogramms 2015. Für die-

ses und das nächste Jahr hat Berlin der Regierung in Sanaa 79 Millionen Euro zugesagt. „Wasser und Bildung“ sind die Schwerpunkte der deutschen Hilfe, die den Menschen zu Gute kommen soll. Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit beschäftigt 110 Mitarbeiter in dem arabischen Land. Weitere 14 Fachkräfte arbeiten über das Zentrum für internationale Migration und Entwicklung im Jemen. (AP)



**Tätige Nächstenliebe:** In diesem Krankenhaus in der jemenitischen Provinz arbeiteten die getöteten Krankenschwestern.

## Warten auf Seehofers Beichte

CSU und CDU dringen auf öffentliche Klärung unklarer privater Verhältnisse

Horst Seehofer will es in den nächsten Tagen sagen: Bleibt er bei seiner Ehefrau? Oder bekennt er sich zu seiner Freundin? In der CSU befürchten viele, dass er als Minister nach Berlin geht.

VON UNSERER KORRESPONDENTIN ALEXANDRA JACOBSON

■ **Berlin.** Die Hürde der Europawahl hat die CSU unter seiner Führung übersprungen: Jetzt muss CSU-Chef und Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (59) ein ganz anderes Hindernis meistern. Diesmal geht es um sein Privatleben, das einmal mehr politische Dimensionen entwickelt. Seine angebliche Fortführung der außerehelichen Beziehung zu der in Berlin lebenden Anette Fröhlich (35) ist zum Quell bohrender Kritik geworden. „Man kann als Ministerpräsident und Parteivorsitzender kein Doppelleben führen“, rügt etwa die ehemalige bayerische Sozialministerin Christa Stewens. „Ich habe kein Problem damit, dass er eine Freundin hat. Aber er sollte für klare Verhältnisse sorgen“, ergänzt die 64-jährige. Auch der frühere bayerische Landesminister Thomas Goppel nennt eine Erklärung Seehofers zwingend, sonst entstehe politischer Schaden für die CSU. In der Schwesterpartei CDU existiert ebenfalls die Befürchtung, dass Seehofers Privatleben das Wahlergebnis der Union bei der Bundestagswahl schwächen könnte. Zudem grassiert in Berlin das Gerücht, dass seine Geliebte zum zweiten Mal schwanger sei. Dieses Gerücht sei allerdings eine Spekulation, die nicht der Wahrheit entsprechen soll, sagt der CSU-Experte Heinrich Oberreuter aus Passau. Bisher haben Seehofer und seine Freundin die gemeinsame Tochter Anna-Felicia.

Aus CSU-Kreisen verlautet nun, dass sich Seehofer in den nächsten Tagen erklären will. Ursprünglich habe er diese „öffentliche Beichte“ auf die Zeit nach der Bundestagswahl hinauschieben wollen. Doch so lange dürfe er nicht mehr warten. Außerdem heißt es, dass Seehofer anwaltliche Hilfe zu Rate gezogen habe. Das lässt darauf schließen, dass er sich von seiner zweiten Frau Karin scheiden lassen und künftig mit Anette Fröhlich zusammenleben möchte.

Politiker seien heutzutage als „ganz normale Menschen akzeptiert“, meint der Politikwissenschaftler Gerd Langguth. Von daher sei auch im Freistaat Bayern die Scheidung eines Ministerpräsidenten kein wirkliches Problem mehr. Problematisch sei höchstens, dass Seehofer früher sein Privatleben als „heilige Familie“ inszeniert habe. Auch in diesem Januar reiste er noch mit seiner Gattin zu einer Privataudienz zum Papst. Der bayerische Parteiforscher Heinrich Oberreuter warnt allerdings davor, zu schnell den Stab über Seehofer zu brechen. Er habe immer das Gefühl gehabt, dass dessen Bezie-



**Spitzbube mit Gefühl:** Bayerns Ministerpräsident und CSU-Chef Horst Seehofer ist im Gerede. FOTO: DPA



**„Heilige Familie“:** Seehofer mit Ehefrau Karin im Januar. FOTO: DPA

hung zu Anette Fröhlich als „emotional abgestützte Zuwendung“ bezeichnet werden müsse: „Vielleicht liebt er sie ja.“ Dass sich Seehofer 2007 von seiner Geliebten getrennt hatte und zu seiner Ehefrau zurückgekehrt war, könne als ernsthafter Versuch gewertet werden, meint Oberreuter. Doch nun habe er die Absprache mit der Gattin eventuell ein zweites Mal gebrochen, „weil ihm die Emotion wieder dazwischengefunkt hat“.

In der CDU herrscht zu diesem Thema allerdings eine weni-



**Titelseite:** 2007 wurde Seehofers Affäre erstmals öffentlich.

ger verständnisvolle Lesart: „So wankelmütig, wie er politisch ist, ist der Horst halt auch privat“, heißt es da. Oberreuter möchte auch nicht leugnen, dass Seehofer zu Schwankungen neigt: „Am Dienstag sagt er etwas anderes als am Montag.“ Sprunghaftigkeit ist ein Markenzeichen des spitzbübischen Ingo Städters: So war er beispielsweise schon für und gegen die Gentechnik oder für und gegen die Gesundheitsreform.

In Bayern wird nun befürchtet, dass es Seehofer ganz nach

Berlin ziehen könnte, falls er sich für Anette Fröhlich entscheidet. Der bayerische CSU-Fraktionschef Georg Schmid verkündete gestern in München, er sei dagegen, dass Seehofer sein Ministerpräsidentenamt nach der Bundestagswahl niederlegt. Sollte es doch tun, prophezeit Gerd Langguth „Diadochenkämpfe innerhalb der CSU“. Dabei hat Seehofer beim diesjährigen Aschermittwoch schon durchblicken lassen, wen er selbst als Nachfolger sieht: Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg.

Oberreuter warnt aber davor, für alle Posten „immer nur Karl-Theodor“ ins Spiel zu bringen. Auch andere CSU-Politiker seien fähig. Der Passauer Professor nennt zum Beispiel Georg Fahrenschon, Markus Söder oder Joachim Herrmann.

Heinrich Oberreuter wundert sich, wer die ganze Gerüchtelei über Seehofer und Fröhlich losgetreten hat. In Bayern hält sich die Spekulation, der Urheber könnte ein enttäuschter Ex-Wirtschaftsminister Michael Glos sein, der von Seehofer zum Rücktritt gedrängt worden war. Doch das will Oberreuter nicht glauben: „Der Glos würde der CSU niemals derart schaden wollen.“

## EXTRA 3

Zitat des Tages

»Wir bauen hier im Moment keine Brücken und bohren keine Brunnen. Herr Wehrbeauftragter, wir befinden uns hier im Krieg.«

Situationsbeschreibung von deutschen Afghanistan-Soldaten, zitiert vom Bundestags-Wehrbeauftragten Reinhold Robbe bei einer Veranstaltung in Berlin

Zahl des Tages

200.000

Robbenbabys

sind durch die internationalen Handelsverbote für Robbenprodukte nach Einschätzung der Umweltschutzorganisation IFAW in Kanada vor einem qualvollen Tod bewahrt worden. Die kanadische Regierung habe zum Wochenbeginn offiziell die Jagdsaison für beendet erklärt, teilte der IFAW mit. Ihr seien etwa 72.000 Jungtiere zum Opfer gefallen, ein Viertel der erlaubten Quote von 280.000 Sattelrobben. Weltweit haben 30 Staaten Verbote gegen kommerzielle Robbenjagden ausgesprochen.

Kopf des Tages



Ursula von der Leyen

Die Bundesfamilienministerin (50) achtet beim Kleidungseinkauf auf praktische Werte. Ihre „Arbeitsanzüge“, wie sie ihre dunklen Hosenanzüge nennt, kaufe sie immer selbst und immer nach Voranmeldung im gleichen Laden: „Die sind knitterfrei, und man sieht keinen Fleck drauf. Das ist wichtig, weil ich oft Kindergärten besuche“, sagte die CDU-Politikerin der Zeitschrift Brigitte.

## BERICHTIGUNG

■ In unserem Bericht „Grippe tötet Mutter eines Frühchens“ in der gestrigen Ausgabe gab es widersprüchliche Angaben zum Schicksal des betroffenen Babys. Zur Klarstellung: Das Frühgeborene ist in der schottischen Klinik inzwischen gestorben, allerdings nicht, wie die Mutter, an der sogenannten Schweinegrippe.

## Kleine Geldspritze stillt den großen Bildungshunger

Mikrofinanzbank Opportunity International fördert Schulgründer in Ghana

Die gemeinnützige Organisation Opportunity International vergibt Kleinkredite an arme, aber unternehmerisch tätige Menschen. Ein wichtiger Förderzweig widmet sich der Bildung.

VON UWE POLLMANN

■ **Accra.** „God bless our homeland Ghana!“ Rund 150 Kinder schmettern beim Morgenappell auf einem sandigen Schulhof die Nationalhymne. Dann marschieren sie stolz und mit schwingenden Armen in die Klassen eines

einfachen Holzgebäudes. Die kleine Schule im Dorf Bonuso in Zentralghana ist die einzige weit und breit. Gegründet wurde sie vor fünf Jahren von der 64-jährigen Comfort Amofah.

„Ich wollte meiner Gemeinde und meinem Land helfen“, sagt die Witwe, die früher als Bäckerin gearbeitet hat. „Ich wollte den Eltern eine Schule für ihre Kinder bieten.“ Denn öffentliche Schulen sind in dem 23-Millionen-Einwohner-Land Ghana in Westafrika hoffnungslos überfüllt.

Mit acht Kindern begann die kleine, resolut auftretende Frau: „Anfangs habe ich sie zu Hause abgeholt, manchmal noch ange-

zogen und dann mitgenommen in das Haus eines Verwandten. Aber als es mehr wurden, mussten wir dort raus, und ich habe diese Schule aufgebaut.“

Heute sind 200 Kinder in der privat geführten Grundschule plus Kindergarten angemeldet. Das Geld, ein paar hundert Euro, bekam die Gründerin von einer Mikrofinanzorganisation – als Kredit. Die Eltern müssen darum etwas Schulgeld zahlen. Das aber mache er gern, sagt ein Bauer, der von den staatlichen Schulen nichts hält: „Die tun nichts für die Bildung der Kinder.“

Es gibt mittlerweile Hunderte kleiner Privatschulen in

Ghana. Viele können erst dadurch bestehen, dass sie günstige Kredite bekommen. Diese erhalten sie von der ghanaischen Mikrofinanzorganisation Si-



**Startchancen:** In der Dorfschule von Comfort Amofah verfolgen adrett gekleidete Kinder den Unterricht. FOTO: UWE POLLMANN

napi. Gefördert werden diese Kreditprogramme auch von Opportunity International Deutschland mit Sitz in Bielefeld. Ghana sei Vorreiter, sagt

Geschäftsführer Stefan Knüppel. Auch in Uganda, Kenia, Malawi, Indien und auf den Philippinen fördere man solche Programme. Knüppel (Ex-Manager bei EK-Großeinkauf) weiß, dass Bildung ein öffentliches Gut ist: „Eigentlich geht das nicht, dass man für Grundbildung Geld zahlen muss. Aber wenn der Staat dazu nicht in der Lage ist, müssen private Initiativen einspringen.“ Um die Privatschulen für Arme fit zu machen im Bildungswettbewerb, bietet Opportunity in Ghana den Schulgründern einen Austausch untereinander an. Auch Comfort Amofah spricht viel mit anderen Schu-

len. Mit ihrer Dorfschule ist sie noch nicht zufrieden. Mit der Hilfe der Mikrofinanzierer will sie jetzt „ein richtiges Schulgebäude aus Stein“ bauen. Wenn der jetzige Kredit abbezahlt sei, wolle sie einen neuen aufnehmen. „Dann soll es richtige Klassenräume, Toiletten, einen Computerraum und ein Büro geben.“

Sagt es und ist schon wieder draußen auf dem Schulhof. Denn es ist bereits Mittagszeit in der Dorfschule in Bonuso, und die Schüler sind hungrig. Schon steht die drahtige Frau am Essenstand, den zwei Mütter leiten, und hält all ihre Schützlinge zu nächst zum Händewaschen an.